



Aus Sonne wird Strom: In Balzhofen ging Ende Januar eine weitere Photovoltaikanlage ans Netz.

Foto: Margull

„Hoher Ertrag mit geringem Risiko“

Hans Striebel im BT-Interview über die Pläne der Bühler Bürger-Energiegenossenschaft

Bühl – Bei der Bühler Bürger-Energiegenossenschaft geht es rasant voran. Nach wie vor steigen Mitgliedszahlen und Kontostand. Nachdem Ende Januar zwei neue Photovoltaikanlagen in Betrieb gegangen sind, kündigt Vorstand Hans Striebel im Interview mit BT-Redakteur Holger Siebnich gleich drei weitere Sonnenkraftwerke für dieses Jahr an. Und auch der Einstieg in Wasser- und Windkraft steht bevor.

BT: Herr Striebel, seit November ist die erste Photovoltaikanlage der BBEG auf den Dächern der Stadtwerke in Betrieb. Freuen Sie sich seitdem noch mehr über jeden Sonnentag?

Hans Striebel: Unabhängig von meinem Engagement bei der BBEG eG habe ich mich schon immer über sonnenreiche Tage gefreut. Natürlich ist die Freude besonders groß, wenn unsere Solarmodule auf den Dächern der Stadtwerke optimal gefordert werden und volle Leistung bringen.

Interview

BT: Wie effizient arbeitet die Anlage bislang?

Striebel: Die Sonnenstunden lagen in den letzten beiden Monaten des Jahres 2012 erheblich unter dem langjährigen Klimamittel. Trotzdem war der Ertrag von 3721 Kilowattstunden recht erfreulich. Auch im Januar 2013 sind wir nicht von der Sonne verwöhnt worden. Und doch: Mit einer Leistungsabgabe von 60 Prozent können wir zufrieden sein.

BT: Schon kurz nach dem Start der BBEG standen mehr als eine Million Euro von fast 300 Mitgliedern zur Verfügung. Wie lauten die aktuellen Zahlen?

Striebel: Stand heute haben wir 386 Mitglieder, die Kapitaleinlage geht auf 1,6 Millionen Euro zu. 53 Prozent der Mitglieder sind mit Anteilen zwischen 100 bis 1000 Euro beteiligt, 31 Prozent liegen zwischen 1000 bis 5000 und noch einmal 9,8 Prozent zwischen 5000 bis 10000. Die Mitglieder kommen aus dem Landkreis Rastatt, Stadtkreis Baden-Baden und dem Ortenaukreis.

BT: Sie haben immer betont, das Geld solle nicht auf dem Konto versauern. Wie sehen die Pläne der BBEG für 2013 aus?

Striebel: Inzwischen sind zwei weitere Photovoltaik-Anlagen auf der Vereinslagerhalle

in Balzhofen und dem Bauhof der Firma Eisenbiegler mit einer Gesamtleistung von rund 85 Kilowatt Peak an den Start gegangen. Ende März geht die nächste Anlage mit einer Leistung von nahezu 76 kWp auf dem Dach des Schwarzwaldbads ans Netz. Bis Ende des Jahres folgen zwei weitere Photovoltaikanlagen. Die Wasserkraftanlage Immenstein wird Mitte des Jahres in Betrieb genommen. Darüber hinaus wird sich der Aufsichtsrat der BBEG in seiner Sitzung Mitte Februar mit der Beteiligung an Windkraftprojekten beschäftigen. Aktuell liegen uns zwei höchst interessante Angebote vor. Wir prüfen diese derzeit auf Herz und Nieren, um bei möglichst geringem Risiko einen möglichst hohen Ertrag erzielen zu können.

BT: Wann beginnen konkret die Arbeiten für die Wasserkraftturbine am Immenstein?

Striebel: Anfang März wird, sobald das Wetter mitspielt, mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen. Es gibt derzeit keinen Grund, am Fertigstellungsdatum Juli 2013 zu zweifeln.

BT: Im Lauf der Gründungsphase lobten alle Experten: In Bühl seien die Bedingungen ideal, alle Beteiligten zögen hier an einem Strang. Haben Sie schon viele Anrufe anderer

Kommunen bekommen, die sich Tipps bei Ihnen holen wollten?

Striebel: Es liegen Anfragen vor. Die Verhältnisse vor Ort sind aber dermaßen unterschiedlich, dass man das Bühler Modell nur bedingt auf andere Kommunen übertragen kann. Das Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen der BBEG, den Stadtwerken Bühl und den übrigen Kooperationspartnern – die Stadt Bühl, örtliche Banken und Handwerk – ist absolut vorbildlich. Dies ist, wie sich andernorts zeigt, nicht selbstverständlich.

BT: Die Sonnenkraft ist schon angezapft, bei der Wasserkraft dauert es nicht mehr lang. Was ist mit der Windkraft?

Striebel: Bis man in der Region, wenn überhaupt, zur Umsetzung eines Windparks kommt, vergehen Jahre. So lang können wir nicht warten, denn die Energiewende trägt kein Zaudern und Aufschieben. Also werden wir uns überregional engagieren, vornehmlich an geeigneten Standorten in Baden-Württemberg. Als Mitglied im landesweiten Netzwerk haben sich für uns inzwischen recht erfreuliche Perspektiven eröffnet.

BT: Der Bau eines eigenen Genossenschaftswindrads

scheint unabhängig von politischen Widerständen allein aufgrund der Kosten illusionär.

Striebel: Bei einem Drei-Megawatt-Windrad muss man von einer Investitionssumme von 4,5 bis fünf Millionen Euro ausgehen. Mal abgesehen von den planungsrechtlichen Schwierigkeiten kommt für uns aufgrund vorhandener Finanzmasse nur eine Beteiligung an bestehenden Windparks infrage.

„Zur richtigen Zeit die richtige Entscheidung“

BT: Die Stadt Baden-Baden geht einen anderen Weg und will sich mit einer Million Euro an einem Windkraft-Unternehmen beteiligen. Das Geld möchte sich die Stadt leihen und dank günstiger Kreditzinsen trotzdem ihren Reibach machen.

Striebel: Na ja, ob auf diese Art wirklich ein Reibach zu machen ist, bezweifle ich. Uns stellt sich die Aufnahme eines Darlehens nicht, weil wir genügend Mitglieder-Kapital haben, um uns erfolgsorientiert an bestehenden effizienten Windparks zu beteiligen. Geld aufzunehmen, um gerademal ein bis 1,5 Prozent Zinsen zu generieren, macht keinen Sinn. Unser oberstes Ziel ist nach wie vor, einen größtmöglichen Nutzen für unsere Mitglieder und die Umwelt zu erzielen.

BT: Ebenfalls in der Kurstadt blickt die Mittelbadische Energiegenossenschaft ein wenig neidisch zu Ihnen nach Bühl. Die MEG gibt es schon seit 2008, kann aber trotzdem von den Zahlen der sehr vielen jüngeren BBEG nur träumen. Sie scheinen einfach den richtigen Zeitpunkt erwischt zu haben.

Striebel: Gegenüber der MEG unterscheiden wir uns in der Angebotspalette, so dass der Vergleich hinkt. Der ehemalige Bürgermeister Jörg Zwosta hat mit seinem Team und mit seinen Möglichkeiten Großartiges geleistet. Er hat die Region wacherüttelt und die Diskussion zum Thema „Energiewende“ in Baden-Baden in Schwung gebracht. Zeitnah mit den Initiativen von Bund und Land haben wir uns zur Aufgabe gemacht, in unserer Stadt und darüber hinaus die Energiewende aktiv zu begleiten. Nach dem Super-Gau von Fukushima war die Zeit reif für ein energiepolitisches Umdenken. So gesehen haben wir zum richtigen Zeitpunkt die richtige Entscheidung getroffen. Jetzt gilt es, zu handeln und mit Taten zu überzeugen.



Hans Striebel ist überzeugt: „Wir haben die richtige Entscheidung getroffen.“

Foto: Siebnich